Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 37. Mittwoch den 14. Februar. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 13. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rechts-Anwalt und Notar, Justizrath Brunnemann, den Charakter als Geheimer Justizrath; so wie

Dem Kaufmann Johann Wilhelm Schlutow in Stettin den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; und

Die erneuerte Wahl des bisherigen Landschafts-Direktors des Bromberger Departements, Fisch auf Lipie, für die nächsten sechs Jahre, von Johanni 1854 bis dahin 1860, zu bestätigen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 8. Kavallerie-Brigade, General à la Suite Sr. Majestät des Königs, von Willisen, von Erfurt.

Abgereist: Der Erb-Küchenmeister in Alt-Vorpommern, Kammerherr Graf von Schwerin, nach Stettin.

Der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Dr. von Beckedorff, nach Grünhoff.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Wien, den 11. Februar. Die Zweite Kammer zu Turin hat mit 100 gegen 60 Stimmen den Allianz-Vertrag angenommen.

Die Minister-Krisis in England

ist in mehr als einer Beziehung beachtenswerth, und während sie aller Wahrscheinlichkeit nach einen Wendepunkt in den auswärtigen Angelegenheiten bilden wird, giebt sie sich zugleich als einen neuen Haltepunkt in der Richtung der innern Politik Englands zu erkennen.

Wir haben an einer andern Stelle die Bemerkung aufgestellt, daß der Staatskörper nur dann in voller Gesundheit stehe, wenn Gesellschaft und Staatsgewalt sich das Gleichgewicht halten. Auf der großen Skala der Staatsformen, von der Omnipotenz des Staats, welche z. B. die Französische Diktatur vertritt, bis zu der fast staatslos sich selbst überlassenen Gesellschaft, wie sie z. B. durch die Amerikanischen Freistaaten repräsentirt wird, steht England nach dem Gewichte seines bisherigen Selfgovernments weit über den Mittelpunkt der Waage, wo die Zunge das Gleichgewicht anzeigt, nach links hinaus. Wo, wie bisher in England, wesentlich noch die Partei regierte, ist die Gesellschaft stärker als der Staatswille, und der Staat wäre in England wahrscheinlich schon längst unter dem Kampfe der Parteien, wie einst in den Republiken der alten Welt, zertrümmert worden, bewegte sich nicht der Kampf und der Wechsel der Parteien innerhalb der Sphäre einer reich begüterten, hochherzigen Aristokratie, welche dem Eindringen und Aufkommen demagogischen Ehrgeizes den Weg vertritt.

Ein solches anhaltendes Uebergewicht der Gesellschafts- oder Partei-Interessen über den Staat war außerdem bedingt durch die insulare Lage Großbritaniens, welche das Land vor dem unerwarteten Stoß der konzentrirteren Staatskraft einer feindlichen Nachbarn sicher stellt. Die jetzige Theilnahme Englands an dem Kampfe in der Orientalischen Frage zeigt indeß andererseits deutlich, wie wenig England, wenn es auf die Entfaltung eines militärisch unterstützten Staatsmacht ankommt, mit der durch Diktatur oder Autokratie auf ähnliche Weise konzentrirten Willenskraft Frankreichs oder Rußlands sich messen kann. Die nothwendige Reform, welche der Englische Staats-Organismus bedarf, um in dieser Beziehung hinter den unabweislichen Anforderungen der Gegenwart nicht zurück zu bleiben, kann keine andere sein, als eine Reform zu Gunsten des Staats auf Kosten der Gesellschaft, oder was hier auf eins hinaus kommt, auf Kosten der Partei. Dies ist, staatsphilosophisch ausgedrückt, ungefähr die Erklärung für die oft gehörte politische Phrase, in England sei kein Partei-Ministerium mehr möglich.

Sir Robert Peel war es, der zum Staatsruder gelangt, neuerlich am tiefsten die Nothwendigkeit empfand, den Englischen Staatsorganismus aus den zu stark ihm noch anhaftenden Formen des feudalaristokratischen Self-Governments heraus in die größere Spannkraft des modernen Staats hinüber zu führen. Der bisherige Führer der Tories wurde als Premier ein Abtrünniger von der Partei zu Gunsten der Staatsgewalt. In den Peeliten wird der Gedanke ihres großen Führers fortgetragen, und die volle Richtigkeit dieses Gedankens hat seitdem durch alle öffentlichen Ereignisse ihre neue Bestätigung erhalten.

Ohne die Hülfe der Peeliten kann in England kein Ministerium mehr zu Stande kommen, d. h. mit anderen Worten, ohne eine Stärkung und Kräftigung der Staatsgewalt, gegenüber den Parteien, kann in England heute nicht mehr regiert werden. Die Mitwirkung der Peeliten, welche man auch wohl die „kontinentalste" Partei genannt hat, wird England dazu verhelfen, in seinem Staats-Organismus das Gleichgewicht zwischen Staatsgewalt und Gesellschaft in einer dem Germanischen Kontinent sich annähernden Weise herzustellen.

Preußen hat Ursache, diese Chancen mit günstigen Augen zu betrachten; denn das so reorganisirte England wird dem im Ganzen äußerst normalen Organismus des Preußischen Staats auf eine sehr sichtliche Weise näher treten. Die durch die gemeinsame nationale Abstammung an sich schon nahe gelegte freundliche Beziehung zwischen England und demjenigen Großstaate, welcher auf dem Continent am reinsten das germanische Prinzip staatlicher und bürgerlicher Freiheit vertritt, kann durch die Consolidirung des Peelitischen Einflusses muthmaßlich nur neue Anhaltspunkte gewinnen, nachdem durch die noch von Robert Peel selbst gegen die Traditionen der Tories durchgeführte Reform des Tarifs, eine handelspolitische Auffassung in England Platz gegriffen hat, welche den vorzugsweise von Preußen vertretenen Prinzipien der sogenannten „gemäßigten Handelsfreiheit" des Deutschen Zollverbandes schon so nahe steht.

Vielleicht liegt in dem Eintritt der Peeliten (Gladstone, Herbert u. a.) in das Ministerium Palmerston auch eine verstärkte Hoffnung für die leichtere Verständigung zwischen den Intentionen des Berliner Kabinets und denjenigen von St. James in Bezug auf die Beendigung des Orientalischen Krieges.

Dies würde für Preußen jedenfalls das Erfreulichste bei der gegenwärtigen Minister-Krisis in England sein.

Deutschland.

∀ Berlin, den 11. Februar. Am 8. d. ist in der Bundesversammlung die Kriegsbereitschaft der Hauptkontingente, so daß sie 14 Tage nach einem weiteren Bundesbeschlusse marschfertig sind, beschlossen worden (s. Frankfurt). Hiermit ist der bereits am 30. v. M. von den vereinigten Ausschüssen gestellte Antrag, über den seitdem die Militair-Kommission Bericht erstattet, zum Bundes-Beschluß erhoben. Demgemäß wird bis zum 22. d. Alles vorbereitet werden, um der Bestimmung der Bundes-Verfassung, wonach 4 Wochen nach beschlossener Mobilmachung das Bundesheer mit Einschluß der Reserven schlagfertig aufzustellen ist, genügen zu können. Die gegenwärtigen militairischen Maßregeln der Bundesregierungen bezweckten jedoch nur die Ausführung der Kriegsbereitschaft der Hauptkontingente mit Ausschluß der Berufung der Reserve-Mannschaft. Letztere würde, selbst im schleunigsten Fall, nur in einem Zeitraum zu ermöglichen sein, welcher erforderlich ist, um einen neuen Beschluß der Bundes-Versammlung nach vorhergehenden Beschlüssen des Militair-Ausschusses und der Militair-Kommission zu Stande zu bringen und der sich dann noch über 4 Wochen zur Ausführung des neuen Bundes-Beschlusses erstreckte. Hierauf ist hinzuweisen, dem Irrthum gegenüber, welcher sich vielfach in der Presse eingeschlichen hat, daß nämlich durch Annahme des bekannten Ausschuß-Antrages vom 30. v. M. dem Antrage Oesterreichs auf sofortige Mobilmachung des Bundesheeres sachlich nicht nur entsprochen, sondern sogar mehr gewährt sei, als derselbe forderte, da die Frist von vier Wochen, welche die bundesmäßige Mobilmachung gewährt, durch den nunmehr gefaßten Beschluß auf 14 Tage verkürzt worden sei. Man bringt bei dieser Darstellung den wesentlichen Umstand außer Rechnung, daß der Oesterreichische Antrag nicht die Kriegsbereitschaft, sondern die Mobilmachung aussprach, für welche in Folge der Ablehnung dieses Antrages noch ein weiterer Bundes-Beschluß erforderlich wird, so daß bei einer Berechnung der hiebei eintretenden Zeitverhältnisse neben dem Gewinn von 14 Tagen zu Gunsten der Mobilmachung der Aufschub in Anschlag zu bringen ist, welchen das Zustandebringen des die Kriegsbereitschaft zur Mobilmachung steigernden Bundesbeschlusses mit sich bringt, und der mit Hinzurechnung jener 14 Tage die bundesgemäße Mobilmachungsfrist von 4 Wochen bedeutend überdauern möchte. — Den Stimmen, welche dem Antrage auf Kriegsbereitschaft zu Gunsten des Oesterreichischen Antrages entgegen waren, haben sich, wie man erfährt, vorzugsweise mehrere der kleinen Deutschen Staaten gesellt. Außer Anhalt-Bernburg sollen namentlich Frankfurt und mehrere an Süddeutschland anschließende Bundes-Gebiete ihren Stimmen-Antheil in der erwähnten Weise geltend gemacht haben. Es fällt dies um so mehr auf, als gerade die bezeichneten Staaten von der bekannten Oesterreichischen Cirkular-Depesche vom 14. v. Mts. ausgeschlossen sind, welche bei der Mehrzahl der Staaten, für die sie bestimmt war, eine unbeabsichtigte Wirkung zu Gunsten des Gegen-Antrages hervorbrachte. Hinsichtlich der zwischen dem Kaiserlich Russischen Gesandten und den Vertretern von England, Frankreich und Oesterreich in Wien angeknüpften Besprechungen findet die in der „Augsb. Allg." gemachte Mittheilung Bestätigung, daß Rußland der Auffassung jener Vertreter über die den Friedens-Verhandlungen zum Grunde zu legende Basis mit weiteren Zugeständnissen entgegengekommen ist. Wie man hört, hat Graf Buol am 9. v. Mts. dem Grafen Esterhazy in einer Depesche den Inhalt der am 7. v. M. stattgefundenen Verhandlung mitgetheilt und demselben zugleich das Projekt der auf Grund des bek. aide-mémoire getroffenen Vereinbarung vorgelegt. In diesem Projekt soll in Bezug auf den 3. Garantie-Punkt der Passus, wonach im Namen des Kaisers von Rußland gegen jede Beschränkung der Souverainetät protestirt ist, weggelassen, jenes Projekt aber trotzdem im Kabinet von St. Petersburg gutgeheißen sein.

☾ Berlin, den 12. Februar. Als ich Ihnen neulich von der Abneigung in der Zweiten Kammer schrieb, auf die Vorlage der Staats-Regierung wegen der künftigen Beschlußfähigkeit der Ersten Kammer (des demnächstigen Herrenhauses) einzugehen, habe ich mich, da die Frage noch nicht zur öffentlichen Diskussion gekommen war, nur an die in dem Kommissionsbericht der Zweiten Kammer niedergelegten Einwendungen halten können; ich versäumte aber freilich hinzuzusetzen, daß der von mir gegebene Extrakt aus dem Kommissionsberichte wesentlich nur die Ansicht der Linken vertrat. Die Anschauung der Staats-Regierung so wie der Rechten des Hauses, hat erst jetzt bei der öffentlichen Diskussion ihren Ausdruck gefunden, da bekanntlich der Regierungs-Vorlage keine Motive beigefügt waren. Am klarsten und einfachsten sprach der Herr Minister des Innern die von der Kammer demnächst auch anerkannten Gründe für die Reduktion der Beschlußfähigkeit des künftigen Herrenhauses auf eine Anwesenheit von 60 Mitgliedern dahin aus, daß in dieser Hinsicht ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Häusern eingetreten sei, seitdem die Mitglieder des Herrenhauses (die Pairs) auf Lebenszeit berufen seien, während die Abgeordneten zur Zweiten Kammer von drei zu drei Jahren wechseln. Unmöglich könne man von den Repräsentanten des alten Grundbesitzes, von den Prinzen und ehemals Reichsständischen Mitgliedern verlangen, daß sie ihr Lebelang jeder Session der Ersten Kammer beiwohnen sollten, während die Abgeordneten zur Zweiten Kammer sich ihre gerühmte, übrigens nicht unentgeltlich geübte „Landespflicht" auf verschiedene Weise erleichtern könnten, und oftmals wirklich sehr leicht machten.

Der Staatsminister v. Ladenberg ist seit einiger Zeit schwer erkrankt und sein Zustand soll in der That nicht alle Besorgnisse fern halten. Durch die Krankheit des Herrn v. Ladenberg haben die Vorlesungen, welche er, wie ich höre, neben dem Prof. v. Raumer, dem Prinzen Friedrich Wilhelm hält, eine Unterbrechung erlitten. Am Sonnabend ist hier der General a. D. v. Aster, 1778 zu Dresden geboren, am Lungen-Katarrh gestorben. Am Mittwoch erfolgt das Begräbniß und wird dasselbe jedenfalls sehr glänzend ausfallen, da den Verstorbenen die höchsten Orden zierten und derselbe in allen Kreisen in hoher Achtung stand.

— Der „Wanderer" bringt in seiner Nr. 65. einen Artikel aus Wien, in welchem dieses Journal erklärt, „mit Bestimmtheit erfahren zu haben, daß Preußen bereits am 8. in Paris einen Separatvertrag mit Frankreich und England und im Einverständnisse mit Oesterreich abschlossen habe." Zugleich werden verschiedene Einzelnheiten des angeblichen Vertrages mitgetheilt und weitgehende politische Conjekturen daran geknüpft. Wir haben den Artikel mit Interesse gelesen sagt die ministerielle P. C. Derselbe giebt einen anzuerkennenden Beweis von der Erfindungsgabe des Verfassers, denn wir können auf Grund von an kompetenter Stelle eingezogenen Erkundigungen mit der größten Bestimmtheit versichern, daß jener Artikel nicht die geringste thatsächliche Unterlage hat.

Frankfurt, den 9. Februar. Nachstehendes ist, wie der „N. C." mittheilt, eine genaue Wiedergabe der in der gestrigen Bundestagssitzung angenommenen Anträge der vereinten Ausschüsse, resp. der Militair-Kommission:

„I. Ein sehr verehrlicher Bundestags-Ausschuß möge bei hoher Bundesversammlung den Beschluß herbeiführen, daß die höchsten und hohen Regierungen ersucht werden, das durch die revidirte Bundes-Kriegsverfassung festgestellte Haupt-Kontingent in der Art bereit zu stellen, daß, wenn die Aufforderung von Seiten des hohen Bundes erfolgt, dasselbe binnen vierzehn Tagen in der nach §. 36. der revidirten Bundes-Kriegsverfassung angegebenen Weise marsch- und schlagfertig aufgestellt sei. Zur Erreichung dieses Zweckes hebt die Militair-Kommission aus den erforderlichen Maßnahmen folgende hervor: 1) die Cadres der bereit zu stellenden Truppen zu vervollständigen; 2) alle jene an der Kriegsstärke dieser Truppen noch fehlenden Pferde einzustellen, welche zum Dienstgebrauch einer vorherigen Abrichtung und Kräftigung bedürfen; 3) die noch fehlende Reserve-Munition und sonstigen Reserveanstalten anzuschaffen, deren sofortige Beistellung im Moment des Bedarfs nicht gesichert erscheint; 4) für die im Frieden nicht formirten Verwaltungs-, Sanitäts- und sonstigen Einrichtungen Vorbereitung zu treffen; 5) die Vereinbarungen über Befehlführung, gemeinsame und gegenseitige Leistungen in den gemischten Armeecorps zu treffen. II. Die höchsten und hohen Regierungen zu ersuchen, über die zum Vollzug dieser Maßregeln getroffenen Anordnungen in kürzester Frist, jedoch spätestens in 14 Tagen, Anzeige zu machen."

Kriegsschauplatz.

Ueber die Französischen Feldherrn der Krimm-Armee macht man der „Donau" aus Paris folgende Mittheilung: „Man war bis heute allgemein der Meinung, daß der langsame Gang der Ereignisse in der Krimm, die gefährlichen Zeitverluste, welche den Russen gestatteten, eine so imposante Macht zu entwickeln, daß Sebastopol heute dreimal so stark ist, als es zur Zeit des ersten Bombardements im vorigen Oktober gewesen, rein physischen Ursachen, dem Einfluß der Elemente der Jahreszeit u. dgl. m. zuzuschreiben seien. Die neue Organisation der Armee in der Krimm belehrt uns eines Besseren. General Canrobert hatte alle möglichen Vollmachten, und kein Befehl aus Paris oder London hielt ihn und seinen Kollegen ab, entscheidende Operationen zu versuchen. Wenn demnach die Alliirten drei Monate vor Sebastopol zubrachten, ohne ihm bedeutenden Schaden zuzufügen (das bestätigen alle authentischen Berichte), so ist dies nicht die Schuld der westlichen Regierungen, sondern des ungeschickten Systems der Kriegführung, welches bis jetzt beobachtet wurde. Dieses ist die wahre Bedeutung der Kaiserlichen Verfügung, welche die Orient-Armee in zwei active Corps und ein Reserve-Corps abtheilt und die erstern unter den Befehl der Generale Bosquet und Pelissier stellt, während Canrobert zwar den Titel eines Ober-Commandanten beibehält, in der That aber zum Befehlshaber des Reserve-Corps herabsinkt. Man mußte den äußeren Schein bewahren, allein Niemandem fällt es ein, in der Ernennung des Generals Pelissier etwas Anderes, als eine Zurücksetzung des bisherigen Oberbefehlshabers zu erblicken. Genie-General Niel gilt in Frankreich nach Marschall Baillant als der beste Genie-Offizier und hat die Bestimmung, General Bizot zu ersetzen, welcher die Genie-Arbeiten vor Sebastopol mit so geringem Erfolg geleitet hat. Da Bizot ein Schwager des Marschall-Kriegsministers ist, so erblickt man in der Ernennung Niels an seine Stelle eine direkte Mißbilligung der bisherigen kriegsministeriellen Anordnungen. Diese wichtigen Veränderungen in der Orient-Armee werden in militärischen Kreisen, wo Canrobert schon längst seinen Nimbus verloren hatte und das Ansehen Bosquets sehr gestiegen war, als eine Folge der Mission des Generals Montebello nach der Krimm betrachtet, der Napoleon genauen Bericht über die dortige Lage erstattete und ihn dazu bewog, thatkräftigere, im Heere beliebtere Führer an die Spitze der Orient-Armee zu stellen. Für den so streng behandelten Prinzen Napoleon sind diese neuen Bestimmungen ein Triumph, denn sie sind die Rechtfertigung seiner Kritik seit Beginn des Feldzugs. Bin ich nun wohl unterrichtet, so werden die Generale Pelissier und Bosquet sofort nach Uebernahme ihrer Befehlshaberstellen die Offensive gegen die Russische Armee im offenen Felde ergreifen. Canrobert bleibt mit dem Reservecorps und Lord Raglans Engländern vor Sebastopol, um die Belagerung fortzusetzen. Gelingt es den zwei Französischen Generalen, im Verein mit Omer Pascha das Russische Entsatzheer zu vernichten, so haben sie sich dann mit ihrer ganzen

Macht gegen Sebastopol zu wenden, dessen Einschließung zu vollenden und es zu nehmen."

Aus dem Tagebuche des Times-Correspondenten bringt die „Krzztg." folgende Auszüge: Im Lager vor Sebastopol den 10. Januar. Es ist von Neuem Thauwetter eingetreten; die Kommunikation wird wieder schwieriger; doch schreitet man mit der Anlegung von Central-Depots rüstig vorwärts, und die guten Erfolge werden sich hoffentlich bald fühlbar machen. Die Consumtion ist ungemein stark. In einer einzigen Division werden, so viel ich weiß, täglich 210, im ganzen Lager kaum unter 1000 Gallonen Rum (!) verbraucht. Die Aufmerksamkeit der Kommandeure ist in neuerer Zeit auf die Möglichkeit gerichtet worden, der feindlichen Besatzung die Proviant-Zufuhr von Inkerman aus zu erschweren. Es scheint nach allen Beobachtungen wahrscheinlich, daß sie das Bett des von uns abgeleiteten Kanals als Straße benutzen. Um ihnen diese Straße bitter zu machen, sollen demnächst zwei starke Französische Divisionen gegen Inkerman vorgeschoben werden, um die Tschernaja-Höhen auf der Englischen rechten Flanke zu besetzen.

11. Januar. Wir haben seit gestern einen kalten, scharfen Wind aus Nordost und das Thermometer sank heute Morgen auf 20 ° F. Zum Glück sind wir jetzt reichlicher mit Winterkleidern versorgt, die zumeist in Konstantinopel aufgekauft wurden. Mancher brave Mann wird dadurch erhalten werden. Dagegen war es noch immer nicht möglich, einige Hütten für die Schützen und Marinetruppen aufzustellen. Der von den Franzosen geleitete Straßenbau von Kadikoi zur Englischen Fronte geht langsam von statten; das Wetter ist gar zu veränderlich. Diese Franzosen helfen uns in brüderlicher Weise. Sie bauen Hütten für uns, ja vor Lord Raglan's Thür sind eben Zuaven mit der Herrichtung eines Stalles beschäftigt. — Die Winterröcke der Offiziere sind fast alle zu eng; dafür lassen die des gemeinen Mannes nichts zu wünschen übrig. Am traurigsten ist noch unser ärztlicher Stab bestellt. Wie viel von den Versicherungen des Kriegssekretärs im Unterhause, daß auf je 77 Mann ein ärztliches Individuum komme, zu halten sei, kann man daraus ermessen, daß im Artillerie- und Sappeur-Corps kaum 1 Arzt auf 280 Mann kommt. Unser Ambulance-Corps ist total dienstunfähig, und mancher tapfere Soldat hat sein Leben den Franzosen zu verdanken, die uns mit ihren Maulesel-Sänften aushelfen. Auch an Brennmaterial fehlt es uns noch immer. Viele Regimenter haben kein Atom davon zu Gesicht bekommen, und doch liegt drei Fuß hoher Schnee vor den Zelten. Unsere Leute helfen sich so gut es geht, zerschlagen leere Rumfässer, nehmen das Holz aus alten Packsätteln und graben Wurzeln aus der Erde. Die Entbehrungen sind groß, aber keiner unserer Leute verzweifelt. Der erschöpft zusammenbrechende Soldat hat nur Ein Bedauern, daß er den Tag des gewissen Sieges nicht mitgenießen kann. Sie Alle beseelt Todesverachtung, Vaterlandsliebe, der Wunsch nach Auszeichnung und die Sehnsucht, das Englische Banner von den Thürmen der Festung flattern zu sehen. Möge England einsehen lernen, was es seinen treuen Söhnen schuldig ist!

12. Januar. Leider zeigen sich im Französischen sowohl, wie unserem (Englischen) Lager mehr Desertionen, als man erwarten sollte. Gestern Nacht rapportirte eine unserer Schildwachen von dem Hügelkamme vor Balaklava, sie habe unten in der Schlucht, gegen die Kosaken-Pikets zu, ein Feuer brennen sehen. Eine Abtheilung Schützen, die in der angegebenen Richtung ausgeschickt wurden, fanden 4 Franzosen um dieses Feuer gelagert. Zwei davon entkamen; die andern 2 wurden ins Französische Lager abgeliefert. Sie gehören zur Fremdenlegion und werden wahrscheinlich erschossen werden, obwohl sie die Absicht zu desertiren ableugnen. Ein Englischer Soldat vom 93. Regiment war ebenfalls desertirt, wurde aber von den Russischen Vorposten erschossen. Von Andern in der Front, die fehlen, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sie in Feindes Lager übergegangen sind.

13. Januar. Der Wind sprang gestern Nacht nach Süden um, und das Thermometer zeigt 34 ° F. Es trat ein rasches Thauwetter ein und wieder sanken wir bis zum Knöchel in Koth. Die Russen, welche den Tag über in der Stadt sehr geschäftig thaten, zündeten mit Einbruch der Nacht auf den Tschernaja-Höhen lange Reihen von Lichtern an, was sich prachtvoll ausnahm; die Fenster der öffentlichen Gebäude in der Stadt wurden erleuchtet, daß es unseren vereinsamten Vorposten sehr weich ums Herz wurde; um Mitternacht wurde mit allen Glocken geläutet; es war das Russische Neujahrsfest. — Heute Morgens um ¼ nach 1 Uhr hörte man großes Hurrahrufen in den feindlichen Linien. Die Franzosen feuerten als Gegengruß einige Schüsse ab, und sofort eröffneten die Russen eine Kanonade längs der ganzen Fronte, wie wir sie nie stärker gehört hatten. Der schwere Eisenhagel währte eine halbe Stunde ununterbrochen an, und die Franzosen hatten alle erdenkliche Mühe, sich davor in den Laufgräben zu decken. Ihre enfans perdus aber versäumten keine Gelegenheit, sich ihren Mann in den feindlichen Kanonenluken auszusuchen und wegzuputzen. Mittlerweile war von einer starken Abtheilung ein Ausfall gegen unsere Fronte und Flanke gemacht worden. Wir hatten dergleichen erwartet, und einen Sergeanten mit 12 Mann als Posten aufgestellt. Aber diese ließen sich überrumpeln und wurden gefangen. Die Bedeckungs-Abtheilungen mußten Anfangs retiriren, später kam Succurs und die Russen wurden zurückgejagt. Dieselbe Scene wurde gleichzeitig auf der Französischen Linie aufgeführt. Anfangs gelang es den Angreifenden, ein Paar Geschütze mit Holz zu vernageln, doch wurden sie von Franzosen bis in die Stadt hinein verfolgt. Wir verloren bei dieser Affaire 6 Todte, 1 Offizier mit 9 Mann wurde gefährlich verwundet und 14 Mann werden vermißt. Das Thauwetter hält an, aber die Central-Depots erleichtern die Verpflegung vortrefflich. Doch brauchen wir sehr nothwendig Zugthiere, denn von unseren Pferden gingen bis jetzt im Durchschnitt wöchentlich 100 Stück zu Grunde. — In der Verwaltung des Hafens und Hospitals von Balaklawa hat sich in den letzten Tagen auch Vieles gebessert, und der Besuch Lord Raglan's ist nicht ohne gute Früchte geblieben.

14. Januar. Vergangene Nacht hatten wir starken Schneefall; da jedoch kein Wind eingetreten ist, erhält sich das Thermometer auf 29° F. Dank der Winterkleidung fühlt sich der Soldat bei diesem Wetter comfortabel. Tags über hatten wir abwechselnd Schneegestöber und das Gehen war beschwerlich. Die Franzosen halfen uns beim Munitions-Transport. Die Rührigkeit und Lustigkeit dieses Völkleins ist unser Aller Bewunderung, und sie wiederum versichern, daß ihnen keine Arbeit für uns zu schwer sei. Auch sie haben Kranke genug, aber nicht so viel wie wir. Bei unseren Kranken ist eine eigenthümliche Trägheit, eine unbezwingliche Sehnsucht nach Ruhe bemerkbar, so daß sie oft lieber nichts essen, als die Hand bewegen möchten. In den Laufgräben machen unsere Schützen und die Franzosen fortwährend humoristische Experimente, stecken ein Czako auf eine Stange, bewegen diese hin und her und freuen sich kindisch, je toller die Russen auf den Popanz losfeuern. Uebrigens stehen sie dem Feinde so nahe, daß ihnen die Physiognomieen einzelner Russischer Artilleristen schon geläufig geworden sind, und für diese haben sie sich ihre eigenen Spitznamen erfunden. Halloh! ruft Einer — dort geht die Rothmütz" — „Schwarzbart wird uns jetzt mit einem Schuß beehren" und dergl. mehr. Man erzählt sich auch, daß die Pikets gelegentlich fraternisiren, und daß sie über folgende Stichworte einig sind — »Bono Franzig»! »Bono Inglis»! »Bono Muscov«! »Turco na bono«! —

15. Januar. Des Nachts wieder starker Schneefall, so daß die ganze Ebene mit einer 3½ Fuß tiefen Lage bedeckt ist. Die Vorbereitungen fürs neue Bombardement schreiten rüstig vorwärts. — Ueber 50 schöne, neue 32-Pfünder, 13 der allergrößten Mörser stehen zum Einfahren bereit; außer diesen noch andere schwere Belagerungsgeschütze. Bis jetzt sind etwa 14,000 Kugeln und Bomben heraufgeschafft, abgerechnet die 4000 Bomben, welche die Flotte lieferte und die mit Messing-Lunten versehen sind. Wenn die Batterien zu spielen anfangen, wird jedes Geschütz für 300 Schüsse versehen sein. In Balaklawa steht ein Mörser, der 80 Centner wiegt, und es wird keine kleine Kunst sein, auch diesen herauf zu bringen.

Den 22. Januar. Wir haben heute Windstille, mildes Wetter und 48 Gr. F. Unsere Leute könnten viel Vorräthe heraufschaffen, wenn nicht wieder der Morast so groß wäre. Auch die Franzosen, die uns beim Munitions-Transport behülflich sind, jammern über die grundlosen Wege. Es könnte diesem, namentlich in Balaklawa, leicht abgeholfen werden, wenn man die Steinkohlen-Asche der täglich einlaufenden Dampfer zur Reparatur der Wege benützte, aber es fehlen die nöthigen Anordnungen. Die Veränderlichkeit des Wetters giebt uns am meisten zu schaffen. Kaum hat man sich für Schneewetter eingerichtet, überkommt Einen das Thauwetter und umgekehrt. Am 16. Mittags stand das Thermometer auf 10 Gr., heute zeigt es auf 45 Gr. F. Für den nächsten Frost ist die Armee glücklicherweise gut versorgt, denn sie hat jetzt Winterkleidung zur Genüge und von guter Qualität. Die Kranken im Lager dagegen haben noch immer keine nur annähernd zweckdienliche Behausung. — Man hört ab und zu von Desertionen, das Meiste davon ist übertrieben. Bei uns kamen einzelne Fälle vor; die Ausreißer Französischer Seits gehören fast nur der Fremden-Legion an. Auch von den Russen kommen Wenige herüber, und diese haben oft mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, bevor sie unser Lager erreichen. Ein armer Teufel brauchte dazu drei volle Tage (von Baidar aus) und wagte oft sein Leben, indem er über steile Felsen kletterte. Von einem Andern erhielten wir manche schätzenswerthe Auskunft über das Innere der Festung. Der Theil der Stadt, der am Abhange gegen das Meer zu liegt, ist von unserem Feuer wenig beschädigt. Ein Theil der Südseite der Stadt sieht sich wie das Dach eines Hauses an. Da giebt es einen großen Trümmerhaufen zerstörter Batterieen; Häuser, Regierungs-Gebäude, Magazine und Schiffe haben verhältnißmäßig wenig gelitten. Einige wollen wissen, man leide in der Festung an Pulvermangel; aber bis jetzt haben wir hier draußen davon wahrlich keine Ahnung, denn sie feuern ohne Unterlaß, und die Zufuhren können wir ihnen nicht verwehren, so lange wir die Batterie am Leuchtthurm von Inkerman nicht zum Schweigen gebracht haben. Ihre neuen Werke innerhalb des runden Thurmes scheinen sehr zweckmäßig und solide angelegt zu sein. — Unsere Garden sind durch die Franzosen im Vorposten-Dienst abgelöst worden, und diese sind jetzt die Belagerer; sie bewachen jetzt das Terrain, dessen Behauptung so viel Englisch Blut gekostet hat. — Die Russen bei Baidar scheinen allmählich ganz einzuschmelzen. Ein Tartar, der zu uns kam, berichtet, ihre Reihen wären durch Krankheiten und Strapazen furchtbar gelichtet worden; in Baidar seien bloß 300 Pferde, eben so viel Infanteristen stünden bei Tschurgum, und der größte Theil des Liprandischen Korps habe sich wahrscheinlich nach Bakschiserai zurückgezogen. Vorige Woche wurden an 1000 Kranke aus unserm Lager weggeschickt. Den Kaffe bekommen wir noch immer in ungebrannten Bohnen ausgetheilt, so daß er uns wenig zu Gute kommt.

Der letzte Besuch Lord Raglan's in Balaklawa hat in vielen Beziehungen Gutes gewirkt. Die Straßen werden ausgebessert, und in den Bureaux herrscht mehr Ordnung; auch die Kavallerie bei Balaklawa ist ihres schweren Felddienstes enthoben, der ganz zwecklos war. Major Tellowe befindet sich gegenwärtig in Konstantinopel, um einen Fuhrwesen- und Transport-Train zu organisiren; ich fürchte jedoch, er wird zu spät kommen. Dasselbe dürfte mit der Eisenbahn der Fall sein. Das Terrain ist wohl aufgenommen, aber die Steigung ist stärker, als man vermuthet hatte, 630 Fuß vom Hafen bis zu den äußersten Vorposten. — Der „Gorgon" ist mit frischen Truppen angekommen, sie scheinen aber nicht für die schwere Arbeit geschaffen. Auch Reconvalescenten von Skutari sind herübergebracht worden; sie sehen aber mehr wie Hospital- denn wie Laufgräben-Kandidaten aus. — Am 21. brach im Hafen auf der „Arabia" Feuer aus. Sie hatte nicht weniger als 20,000 Ctnr. Pulver an Bord, und man darf sich hier wohl der ordinären Redensart bedienen: „Ein Glück war's, daß das Feuer bei Zeiten gelöscht werden konnte." — Lord Raglan reitet jetzt viel im Lager herum und sieht selbst nach. Dadurch ist Vieles besser geworden. Am 20. war auf dem „Trent" eine Ladung prachtvoller Maulthiere aus Barcellona angekommen. Der „Highflyer", der vor Odessa kreuzte, ist jetzt auch hier. Die Offiziere sagen, sie hätten kein dort ein- oder auslaufendes Schiff angehalten, da sie keine Blokade-Ordre hatten. So die „Times." — Der Londoner Correspondent der „Berliner National-Zeitung" bemerkt: „Die neuen Stadttheile um den Hafen von Odessa, in denen Woronzoff und Sidney Herbert ansehnliche Besitzungen haben, sind größtentheils mit Englischem Gelde aufgebaut und hochgestellten Englischen Rentiers verpfändet. Die Englische Regierung hat selbst die Anlegung Englischer Kapitalien daselbst befördert, weil Odessa das natürliche Kornmagazin für England sei."

Interessant ist, was der „Moniteur" über Sebastopol vom Anblick der Stadt im Innern sagt: „Während der ersten Zeit der Belagerung herrschte große Lebhaftigkeit in den Straßen. Elegante Damen gingen darin spazieren und sahen sich von ferne die Arbeiten und Werke an. Alle Personen von der feinen Gesellschaft trugen viel Gleichgültigkeit und Ruhe zur Schau. Gegenwärtig sieht Alles anders aus: die Theater-Vorstellungen haben aufgehört; die Frauen, Kinder und Greise, so wie alle bei der Vertheidigung nicht mitwirkenden Personen haben die Festung geräumt, und man erblickt in den Straßen nur noch Soldaten und Matrosen; die einzigen zurückgebliebenen Frauen sind die der Hafen-Arbeiter, die wie ihre Männer beim Bau der neuen Werke angestellt sind, die man ohne Unterlaß anlegt."

Frankreich.

Paris, den 9. Februar. Der „Moniteur" theilt den Beschluß des Bundestages mit, die Kriegskontingente in Kriegsbereitschaft zu setzen. Derselbe meldet, es würden von Sardinien 4 Brigaden Linien-Infanterie, 2 Bataillons Tirailleurs, 2 Regimenter Kavallerie, 4 Batterieen Artillerie und 1 Compagnie Carabiniers abgehen. Die Kavallerie habe vortreffliche Pferde aus den Gebirgen, besonders aus der Insel Sardinien. Die Leute führten zur Hälfte Lanzen.

— Baron Bazancourt ist nach der Krimm abgereist, um den Feldzug daselbst zu beschreiben.

— Dasselbe Blatt enthält einen Artikel, welcher den Organen der Presse sowohl in Frankreich wie im Auslande die Pflichten der Discretion in Betreff der Kriegsoperationen ans Herz legt. Wenn die Mittheilungen über bevorstehende Operationen falsch sind, heißt es, so erregen und verwirren sie die öffentliche Meinung; sind sie zuverlässig und wahr, so schaden sie noch mehr, denn sie offenbaren dem Feinde die Pläne und und Mittel des Angriffs. In jedem Falle ist eine solche Veröffentlichung gefährlich. In Kriegszeiten ist das Schweigen oft eine heilige Pflicht für die, welche alle Tage zum Publikum sprechen.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Februar. Die Königin hielt gestern eine Sitzung des geheimen Rathes ab, in welcher sie den Earl von Granville zum Lord-Präsidenten des Rathes, Lord Panmure zum Staats-Sekretair für den Krieg und Sidney Herbert zum Staats-Sekretair für das Innere ernannte.

— Die Königin hielt vorgestern zu Windsor ein Kapitel des Hosenband-Ordens, in welchem die Ritterwürde des Ordens den Earls von Carlisle, von Ellesmere und von Aberdeen verliehen wird.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 22. Januar. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch sind, laut Mittheilung der „Moskauer Gouvernements-Zeitung", am 15ten d., Nachmittags 3 Uhr, in Moskau eingetroffen und haben ihre Reise nach Sebastopol um 7 Uhr Abends weiter fortgesetzt. Aus den Gubernien laufen nach und nach Schreiben von den resp. Adelständen an Se. Maj. den Kaiser ein, in denen sich der Eindruck, welchen das Kaiserl. Manifest vom 26. Dezember v. J. im Lande gemacht hat, abspiegelt. Es liegen Schreiben aus den Gubernien Wladimir, Twer, Pensa, Kostromà, Nischegorod und Tschernîgow vor, die, von den Adelsmarschällen unterzeichnet, übereinstimmend sich dahin aussprechen, zur Wahrung der Ehre und Würde des Vaterlandes mit Freuden Gut und Blut daran setzen zu wollen. Sollte der Moment es erheischen, so werden sich in den einzelnen Gubernien auch bewaffnete Corps formiren, die als Landwehr den eigenen Heerd zu vertheidigen haben. Unter den Ernennungen finden wir heute die des General-Lieutenants Labinzow zum Kommandirenden der ersten und dritten Infanterie-Division und des General-Majors Wranken zum Chef der fünften Infanterie-Division zu erwähnen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 29. unterm 20. Januar aus dem Königreich Polen Folgendes geschrieben:

Obgleich die Russischen Heere fortwährend in unser Land einrücken, so geht dieser Zug doch sehr langsam, und die große Truppenbewegung im Königreich ist weiter nichts, als wie Hin- und Hermarschiren der schon lange hier stationirten Regimenter, was sich dem Auge, das mit der Lage der Dinge und mit den vorbereitenden Bewegungen zum Kriege nicht bekannt ist, als ein fortwährendes Erscheinen neuer Heeresabtheilungen darstellt. Jedoch sind in der Stärke und Dislokation der Russischen Armee im Königreich Polen zwei wichtige Veränderungen erfolgt. Das Zurückziehen der regulären Russischen Truppen von der Oesterreichischen Grenze in der Gegend von Krakau dauert fort. Die Linien-Regimenter, welche dieser Grenze am nächsten stehen, befinden sich in Kielce und Częstochau; größere Heeresmassen sind erst hinter der Piliza und Warthe dislocirt, und die größten werden auf dem linken Ufer der Weichsel koncentrirt. Daraus ersieht man, daß der Russische Hauptstab für den Fall eines Kontinentalkrieges noch immer an dem Defensiv-System festhält und sich mit seinen Operationen auf das Terrain an der Weichsel, das nicht bloß durch die Natur, sondern auch durch mehrere sehr bedeutende Festungen überaus geschützt ist, zu beschränken beabsichtigt. Die Russischen Militairs und auch die Bewohner des Königreichs sehen es voraus, daß alsdann die wichtigsten Kriegsereignisse an der Weichsel stattfinden werden.

Die Russischen Offiziere sprechen hier laut ihre Bewunderung über die Tapferkeit und militairische Tüchtigkeit der in der Krimm kämpfenden Französischen Armee aus und fürchten sich überhaupt am meisten vor den Franzosen. (Diese Furcht wird wohl nicht so groß sein!) Ueber die Engländer und andere verbündete Heere äußern sie sich mit einer gewissen Geringschätzung, woraus man ersieht, daß sie sich diesen gewachsen fühlen. Die Ursache der Furcht vor den Franzosen liegt zum Theil wohl darin, daß sich in der Russischen Armee eine gute Meinung von der Kriegsmacht Frankreichs aus früheren Zeiten traditionell erhalten hat. Ueberdies besitzt die Französische Armee in hohem Grade eine Eigenschaft, die dem Russischen Militair abgeht, nämlich eine außerordentliche Energie und leidenschaftlicher Heftigkeit beim Angriff, während die eiserne Ausdauer und die unverwüstliche Zähigkeit bei der Defensive, wodurch die Engländer sich auszeichnen, auch den Russischen Regimentern eigen ist, weshalb sie die Engländer weniger fürchten.

Zur Russischen Armee sind im Laufe des vorigen Jahres auch sehr viele Edelleute, besonders aus den eroberten Provinzen, theils ausgehoben worden, theils, um der Zwangsaushebung zu entgehen, freiwillig eingetreten. Fast der ganze ärmere Adel Litthauens und Podlachiens dient gegenwärtig in der Armee. Da der Edelmann nach zweijährigem Dienste bei guter Führung und mittelmäßigen Fähigkeiten Offizier werden muß, so sind verhältnißmäßig nur wenig Russische Edelleute unter den Offizieren; fast die Hälfte der letztern gehören dem Polnischen Adel an. Sehr viele Offiziere, die geborne Russen sind, sprechen sehr gut Polnisch, was zum Theil daher kommt, daß der größere Theil der Armee in Ländern steht, in denen die ganze gebildete Klasse der Bewohner sich dieser Sprache bedient; zum Theil auch daher, daß vor mehreren Jahren der strenge Befehl gegeben worden ist, daß in allen Militär-Schulen die Polnische Sprache gelehrt werden soll. Sogar die Tscherkessen und Grusier von den in Warschau stehenden Muselmännischen Regimentern sprechen die Polnische Sprache so rein, daß man sie für geborne Polen halten könnte.

Vor einiger Zeit wurden in allen Gemeinden des Königreichs Regierungs-Cirkuläre herumgeschickt, in denen die Namen dreier Russischer Fürsten, welche als Verräther und Apostaten bezeichnet waren, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wurden. Dieselben sind nämlich zur katholischen Kirche übergetreten und haben sich, wie es in dem gedachten Cirkulär heißt, mit den Feinden des Russischen Vaterlandes verbunden. (Diese Nachricht klingt fabelhaft und muß deren Bestätigung abgewartet werden.)

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 12. Februar. Am 9. April 1854 waren die Nachtwächter Stanislaus Goscinniakschen Eheleute zu Węgierki in die Kirche

gegangen und hatten in ihrer verschlossenen Wohnung zwei Kinder von resp. 7 und 1 Jahr zurückgelassen. Bei ihrer Heimkehr fanden sie einen Kasten erbrochen und daraus etwa 36 Rthlr. entwendet. Der Dieb war augenscheinlich vermittelst Durchbrechung der hinteren Wand, in welchem sich ein früher nicht vorhanden gewesenes Loch befand, in das Zimmer gelangt. Erst am nächsten Tage gelang es den Gościnniakschen Eheleuten von ihrer siebenjährigen Tochter Katharina, welche bis dahin unter dem Eindrucke des Schreckens geschwiegen hatte, folgende abenteuerliche Geschichte zu erfahren. Eine in eine Plachte ganz gehüllte Frau sei plötzlich in das Zimmer getreten, habe sie in die anstoßende Kammer geführt, sie gefragt, ob sie sie kenne und, obwohl sie dies aus Furcht verneint, ihr den Kopf mit einem Hemde umwunden und sich sodann im Zimmer an den dort stehenden Kasten gemacht. Sie, die Katharina Gościnniak sei ihr gefolgt und habe das ihren Kopf umgebende Hemde abgestreift. Nunmehr habe jene Frau, in der sie die bei Maciej Pawlak wohnende Müllerfrau erkannt, sie abermals in die Kammer geführt, ihr die Hände auf den Rücken zusammengebunden, den Kopf wiederum mit dem Hemde verhüllt und der Weinenden die Hand mit der Drohung auf den Mund gehalten: „Sei still, ich habe hier einen Pitwaczek“ (irgend ein schwer zu übensetzendes Wort für Messer, Kneif oder dergleichen.) Eine Weile nachher habe jene Frau ihr die Bande von den Händen gelöst und sich entfernt. Auf diese Aussage des kaum sieben Jahre alten Kindes und einige andere Umstände hatte die Staatsanwaltschaft gegen die verehelichte Müllergesell Aniela Kadecka die Anklage wegen Raubes, d. h. wegen eines mit Gewalt gegen eine Person verübten Diebstahls gegründet. Das Kind wiederholte auch bei seiner heutigen Vernehmung mit einer für sein Alter bewundernswerthen Auffassung seine ganze frühere Aussage und setzte noch hinzu, daß jene Frau sie in der Kammer niedergeworfen und ihr auf die Brust gekniet habe. — Es wurde außerdem gegen die Angeklagte welche bisher gänzlich unbescholten war und die Anklage durchweg bestritt, ermittelt, daß sie einige Zeit nach Martini v. J. zugegen gewesen war, als Maciej Pawlak etwa 54 Rthlr. abzählte, um diesen Betrag, wie er hierbei der Angeklagten mitgetheilt hat, der verehelichten Gościnniak als ein denselben gebührendes Erbtheil auszuzahlen. Endlich hatte die Angeklagte geständlich am Tage nach dem Vorfalle über 40 Rthlr. für verschiedene Einkäufe auf dem Markt zu Wreschen ausgegeben, über den Erwerb dieser für ihre Verhältnisse anscheinend bedeutende Summe auch Angaben gemacht, die nicht überall gleichlauteten. Sie wies jedoch nach, daß sie theils vor, theils nach Neujahr etwa 50 Rthlr. Pacht-Kaution zurückerhalten, sowie daß ihr Ehemann, der einen Schweinehandel betrieben hat, ihr die Kasse anvertraut hatte. — Bei dieser Sachlage glaubte die Königl. Staatswaltschaft, weil die Rekognition der Angeklagten nur auf den Wahrnehmungen eines siebenjährigen Kindes beruhte, die durch weitere Momente nicht ausreichend unterstützte Anklage in keiner Weise aufrecht erhalten zu können und beantragte daher das Nichtschuldig. Die Geschwornen traten diesem Antrage zwar in sofern bei, als sie die Angeklagte des Raubes für nicht schuldig erachteten, bejahten jedoch die vom Vorsitzenden eventuell gestellte Frage: „ob die Angeklagte schuldig sei, mittelst Einbruchs circa 36 Thlr. entwendet zu haben, unter Annahme mildernde Umstände. Demgemäß wurde die Angeklagte wegen schweren Diebstahls zu sechszehn Monaten Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Die zweite, heute verhandelte Anklage gegen den Gärtner Wawrzyn Widelecki, welcher bereits zweimal wegen gewaltsamen Diebstahls verurtheilt worden war, bot ein erhebliches Interesse nicht dar. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus und gleich langer Polizei-Aufsicht verurtheilt.

ω Schroda, den 10. Februar. Am 31. Januar d. J. erhielt der frühere Wirth J. Olejniczak aus Andrzypole von der Deposital-Kasse des hiesigen Kreis-Gerichts 120 Rthlr. als Rest der Kaufgelder für seine im Subhastations-Verfahren verkaufte Wirthschaft, ausgezahlt. Hiervon gab er hier 23 Rthlr. aus und trat auf dem Heimwege mit seiner Frau und drei bekannten Reisegesellschaftern in dem Wirthshause zu Bagrowo ein, bezahlte dem dasigen Vogte Książkiewicz eine Schuld von 2 Rthlrn, und legte den Beutel mit 95 Rthlr. Silbergeld auf den Tisch in der Schankstube, wo er ihn wahrscheinlich vergaß. Auf dem weitern Heimwege wurde er erst seinen Verlust gewahr. Die polizeilichen Recherchen waren bis jetzt nicht im Stande, den Finder des Olejniczakschen Geldes zu ermitteln. Der sehr arme Komornik Olejniczak beweint mit Frau und acht Kindern den durch seine Fahrlässigkeit herbeigeführten Verlust des Restes seines Vermögens.

τ Rogasen, den 10. Februar. Am 2. d. Mts. wurde auf dem Wege zwischen dem Dorfe Stobnica und Samter die Leiche eines erfrorenen Menschen gefunden. Es ergab sich bald, daß es die des Arbeitsmannes K. aus Stobnica sei. Diesem Manne hatte seine Frau einige Tage vorher ein Kind geboren. Der glückliche Vater war über dieses Ereigniß entzückt und außer sich vor Freude, obgleich er keinen Heller in der Tasche hatte, und keinen Pfennig im Hause. Erst ernste Vorstellungen der Hebamme vermochten ihn, bei dem nächsten Nachbar eine Anleihe von $3\frac{1}{2}$ Silbergroschen zu machen, um für die nothwendigsten Nahrungsmittel zur Stärkung seiner Frau zu sorgen, denn selbst von Brod und Kartoffeln war keine Spur vorhanden. Nichtsdestoweniger fuhr er fort, Frau und Kind mit Liebkosungen zu überhäufen, unbesorgt um die Noth, die wiederkommen mußte, wenn auch die geborgten $3\frac{1}{2}$ Sgr. verzehrt waren. Dieser Zeitpunkt erschien nur zu schnell, mit ihm erst die Ueberlegung, was zu thun sei. Die kranke Frau schlug vor, daß der Mann nach Samter zu dem Vater ihres noch lebenden unehelichen Kindes gehen solle, und von diesem Geld erbitten. Der Mann, dem Rathe willig Folge leistend, nahm, wie man erzählt, auf das Zärtlichste Abschied von seiner Frau und machte sich bei 18 ° Kälte auf den Weg nach Samter, bekleidet mit dünnen leinenen Beinkleidern und einem dürftigen Tuchrocke. In Samter soll er im angetrunkenen Zustande gesehen worden sein.

Dieser Fall giebt von Neuem Zeugniß von dem ganz unglaublichen Leichtsinn eines Theiles der ländlichen Bevölkerung unserer Provinz. Unerklärlich aber ist leider dieser Leichtsinn nur deshalb, weil er einen Bestandtheil des Grund-Charakters des Volkes ausmacht. Der Verstorbene hatte im Sommer reichlichen Erwerb (monatlich 17 bis 18 Rthl.) gehabt, aber er hatte den Bibelvers: „sie säen nicht, sie ärnten nicht, und unser himmlischer Vater nähret sie doch“ wörtlich genommen, und nichts für den Winter gespart. So traf ihn die bitterste Noth zu einer Zeit, wo er am meisten des ersparten Groschens bedurfte, aber sie traf ihn fröhlich, sorglos und guter Dinge, und was für den sorgenden Hausvater eine Quelle neuen Kummers in solcher Dürftigkeit werden mußte, war für ihn, den Menschen des Augenblicks, eine Ursache unsäglicher Freude. Aber dieses Beispiel ist nicht ein vereinzeltes, und das Dorf Stobnica soll noch mehr solcher Familien aufzuweisen haben, die von Allem entblößt sind und nicht wissen, wovon sie morgen leben werden.

F Krotoschin, den 12. Februar. Am 5. d. Mts. fand hier im Ressourcen-Lokale ein Konzert zum Besten der Armen statt; der erste Theil des „Elias“ von Mendelsohn-Bartholdy wurde von einer ziemlich großen Anzahl Kunstliebender unter Leitung des Herrn Kreisrichter Nessel vorgetragen.

Es knüpft sich an diese Mittheilung für uns die Veranlassung, Herrn Nessel, der sich bereits ein bedeutendes Verdienst um die lebhafte Pflege musikalischer Bildung in unserer Stadt erworben hat, im Namen des betheiligten Publikums unseren wärmsten Dank zu sagen.

Der gegenwärtige harte Winter, die Theurung, und ein fühlbarer Mangel an Arbeit, hat unter der ärmeren Einwohnerklasse hiesiger Stadt große Noth hervorgerufen; es ist aber andererseits recht erfreulich, zu sehen, wie viel Sinn für Wohlthätigkeit hier vorhanden ist. Die Frau Landräthin Krupka hat die Mühe übernommen, eine Suppen-Anstalt zu errichten, aus welcher seit 4 Wochen 130 Arme täglich mit nahrhafter Kost versehen werden. Dieses Unternehmen hat mit außerordentlichem Erfolge der eingerissenen Noth entgegengewirkt. Eine gleichfalls recht segensreiche Wirksamkeit entfaltet der seit zwei Jahren hier bestehende Privat-Armen-Verein, aus dessen vor Kurzem gelegter Rechnung hervorgeht, daß derselbe im abgelaufenen Jahre an hiesige Ortsarme die Summe von 397 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. als baare Geld-Unterstützungen gezahlt hat.

Theater.

Das reizende Lustspiel „Donna Diana“ nach dem Spanischen des Moreto von West für die Deutsche Bühne bearbeitet, wurde am Sonntag sehr lobenswerth aufgeführt. Frau Franke hatte die Titelrolle bei ihrem Wiederauftreten und wurde mit Blumensträußen und Applaus begrüßt; sie entledigte sich ihrer Aufgabe mit Sicherheit und Gewandheit, bot auch ein anmuthiges Bild der eigensinnigen, stolzen Diana, besonders wirksam war ihre Darstellung des endlichen Unterliegens im Kampf zwischen Stolz und Liebe; doch haben wir die geschätzte Darstellerin auf zweierlei aufmerksam zu machen: erstens schlägt sie den Ton fast immer zu tief an, wodurch derselbe an Zartheit verliert, und zweitens ist ihre Sprache zuweilen undeutlich, besonders bei den Endsilben, welche sie zwischen den Zähnen hindurch spricht. Die längere Ungewohntheit des Spielens dürfte die Hauptursache dieser Mängel sein und wird es zu deren Vermeidung nur dieser leisen Erinnerung bedürfen. Eine vortreffliche Leistung war die des Herrn Förster als „Perin“; er stattete diesen Vertrauten Dianas mit allen Feinheiten des Hofmanns und allen Erfordernissen von Geist und Witz aus, welche dieser liebenswürdige Intriganten-Charakter bedingt; wir wären ganz befriedigt worden, wenn wir in der oft wiederholten zu tief gebeugten Stellung nicht einige Affektation gefunden hätten. Der „Don Cesar“ des Herrn Böttcher war zu loben, die Scenen, worin er gegen Diana Kälte affektirt, waren sehr gelungen; Herr Böttcher hat indeß auf seine Aussprache zu achten; er spricht fast in jeder Rolle ü statt i, ö statt e; den entgegengesetzten Fehler beging Herr Wörner, welcher als „Don Luis“ beharrlich i statt ü und e statt ö hören ließ, überhaupt unsicher in seiner Rolle war. Sehr gefällig gab Frl. Meyer die kleine, muntere Partie der „Florette“, eben so befriedigten Frl. Zaar und Frl. Hänsel als „Laura und Fenisa“, so wie Herr Franke und Herr Schnur als „Graf“ und „Don Gaston“. Die Ausstattung war würdig, die Toiletten brillant; gerufen wurden Herr Förster und Frau Franke.

Vermischtes.

Das Figurentheater der Herren Kleinschneck und Schwiegerling im Hôtel de Saxe verdient in vollem Maße die Beachtung des Publikums; wir wohnten gestern einer Vorstellung bei, welche so mannigfaltige Abwechselung darbot, daß Klein und Groß dadurch befriedigt wurde. Die Akteurs, besonders der von früher noch in gutem Andenken stehende Kaspar, bewegen sich mit einer musterhafter Nonchalance und Natürlichkeit; auch ihre Sprechweise ist ganz die gebildeter Leute und ihre Geberdensprache ist höchst natürlich und possirlich. Die Cotterellis und Hutschinsons, die equilibristischen Uebungen des kleinen Seiltänzers, die Leistungen des Reifenspringers, die des dicken Tänzers, der sich plötzlich in ein Haus verwandelt, woraus ein allerliebstes Miniatur-Tänzerpärchen hervorhüpft, die beiden Brüder Kurz und Lang, welche den Kaspar in Schrecken setzen und ihn endlich mit zu ihrer Höhe erheben, — das alles sind Momente, die sehr geeignet sind, die jugendlichen Gemüther des Zuschauervölkchens in Extase zu setzen, was denn auch nicht ausblieb. Den Schluß bildete eine schöne Beleuchtung der Bühne mit Bengalfeuer, zu den hübschen Dekorationen eine nicht zu verachtende Zugabe. Die industriellen Unternehmer verdienen um so mehr Berücksichtigung, als sie Posener Bürger sind; in ihrem eigenen Interesse, so wie in dem des Publikums wollen wir sie aber ersuchen, den kalten Fußboden des Saals vor den Stuhlreihen mit Matten zu belegen; wiewohl die Oefen glühten, war doch die Kälte des Bodens vorn, wo die hölzerne Tribüne nicht mehr hinreicht, empfindlich. Warmer Anzug und Ueberschuhe sind für die Besucher nothwendige Requisite.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Spezial-Kommissarius Herrmann und Rechtsanwalt Bothe aus Trzemeszno; Kreis-Physikus Dr. Zelasko aus Obornik; die Kaufleute Cahn aus Frankfurt a. M., Rive, Stern und Worgitzky aus Berlin; die Gutsbesitzer Palm aus Otusz und v. Stablewski aus Zalesie.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Oettinger aus Hamburg, Kern aus Mainz, Friedländer aus Berlin, Lehnstädt und Weiland aus Magdeburg; die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Chalin, v. Bronikowski aus Wilkowo und v. Alkiewiez aus Lissa.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Sokolnicki aus Rusiec, v. Koszutski aus Popówko und v. Przyłuski aus Starkowiec.

SCHWARZER ADLER. Maschinenbauer Meisner aus Guktowy und Kommissarius v. Zelawski aus Góra.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Heinemann aus Hamburg; die Gutsbesitzer v. Twardowski aus Kobelnik, v. Swiniarski aus Radzyn und v. Wilczyński aus Chrzasewo.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki und General-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorff.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Popkowice und Iffland aus Piotrowo; die Gutsb.-Frauen Neubert aus Riesenberg und v. Mlicka aus Węgierskie; Probst Rybinski aus Kiszkowo; prakt. Arzt Dr. Iffland aus Berlin; Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice und Kaufmann Pleschner aus Kurnik.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier Wierzbowski aus Gorazdowo; Ober-Steuer-Kontrolleur Giese aus Jarocin; Probst Skałecki aus Wyborze; die Gutsbesitzer Iffland aus Kołatka und Graßmann aus Uchorowe.

WEISSER ADLER. Kaufmann Salomoński aus Neustadt b. P.; Rektor Förster aus Wreschen und Gutsbesitzer v. Wieczerski aus Weißhoff.

EICHBORN'S HOTEL. Gutspächter Hirschfeld aus Penikowo; die Kaufleute Crohn sen. und jun. aus Czarnikau.

PRIVAT-LOGIS. Buchdruckereibesitzer Taubert aus Staßfurth, log. Friedrichsstr. Nr. 19.; Frau Gutsb. v. Radońska aus Daleszyno, log. Breslauerstr. Nr. 15., und Kreisgerichts-Dolmetscher Grocholski aus Birnbaum, log. Graben Nr. 28.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen:

Illustrirte Zeitung
für das
katholische Deutschland.
(Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig.)

Inhalt: Fragen der Gegenwart, die das Interesse der katholischen Kirche berühren. — Biographien berühmter katholischer Zeitgenossen. — Rundschau. — Kurze Nachrichten aus dem kirchlichen Leben. — Personalnachrichten. — Todtenschau. — Ernennungen. — Zeitereignisse. — Missionswesen. — Erzählungen für Gemüth und Herz. — Schulen und Universitäten. — Feste. — Literatur. — Illustrirte Mittheilungen belehrenden Inhalts, sofern sie mit dem Glauben des Katholiken nicht in Widerspruch stehen. — Polemik ist gänzlich ausgeschlossen.

Illustrationen (Abbildungen): Portraits berühmter katholischer Männer und Frauen aus Gegenwart und Vergangenheit. — Bildliche Darstellung kirchlicher Ereignisse. — Ansichten von kirchlichen Gebäuden und heiligen Orten. — Alterthümer. — Ceremonien. — Geistliche Orden. — Aus den Legenden der Heiligen. — Gemälde. — Kirchenmusik. — Plastik, Baukunst im kirchlichen Sinne. — Feste. — Illustrationen zu belehrenden Aufsätzen, an denen der Katholik kein Aergerniß nimmt. — Illustrationen zu religiösen Erzählungen. — Bilder aus den Evangelien.

Format. — Preis. Diese Zeitung, die **alle Sonnabend** ausgegeben wird, erscheint in **groß Folio** und bringt jährlich mindestens

1000 Illustrationen.

Preis: Vierteljährlich

1 Rthlr. 15 Sgr.

wofür sie von allen Buchhandlungen, in Posen durch die **Mittler**sche Buchhandlung, und Postämtern bezogen werden kann.

Es fehlt der katholischen Kirche bis jetzt ein Organ, das auf eine würdige Weise ihre Zeitereignisse in bildlichen Darstellungen verewigt, es fehlt ihr ein Blat, das ihre Kunst und Poesie in Bildern verherrlicht! Unsere Illustrirte Zeitung, zu der — wir verhehlen es nicht — hochgestellte Kirchenfürsten die Anregung gegeben, hat sich die große Aufgabe gestellt, die katholische Kirche in ihrer Gegenwart zu schildern, auf ihre Schönheiten aufmerksam zu machen, die Gemälde ihres Kultus ins rechte Licht zu stellen und ihren Aeußerungen durch bildliche Darstellungen Farbe zu geben. Wort und Bild! Die katholische Kirche äußert so viel erhebende Momente, sie weiß so aufs Gemüth zu wirken, ihre Kraft ist eine so gewaltige, daß wir unsere illustrirte Zeitung mit einem gewissen Hochgefühle als Vertreterin dieser Aeußerungen erklären. Sie will eine „Illustrirte Zeitung" sein, aber eine illustirte Zeitung für den Katholiken, sie will jene Gefühle, die wie Festläuten aus früheſter Jugend in ihm forttönen, aufregen und lebendig erhalten! Unsere Zeitung verfolgt selbst als solche eine höhere Tendenz, sie will selbst bei profanen Mittheilungen aus der Gegenwart auf ein höheres Walten deuten und die Blicke des Menschen auf den Lenker der Schicksale richten! Und dies durch Wort und Bild! Eine schwere Aufgabe! wir verkennen es nicht, schwer, weil der Gegenstand selbst ein hoher, ein erhabener ist, den wir auf würdige Weise darzustellen haben! Indessen — **mit Gott!** Für seine heilige Sache haben wir das Unternehmen begonnen — er wird es unterstützen! Wir unsererseits haben nicht gescheut, die größten Opfer zu bringen, wir werden auch fortfahren, an der immer größeren Vollendung zu arbeiten! Und dies Ziel hoffen wir zu erreichen! Damit aber auch der höhere Zweck, der die Verherrlichung der katholischen Kirche anstrebt, erreicht werde, richten wir an

die ganze katholische hochwürdige Geistlichkeit

die Bitte, unsere Illustrirte Zeitung unter ihren Schutz und Schirm zu nehmen und für deren Verbreitung zu wirken, damit dieses Unternehmen „zur Ehre Gottes" wachse und gedeihe.

Die Redaktion
der illustrirten Zeitung für das katholische Deutschland.

Von den, auf vielfachen Wunsch, aus ganz eigenthümlich **konzentrirten** Ingredienzien — in großer Pastillenform — angefertigten

Kräuter-Extrakt-Bonbons

des Königl. Preuß. Kreis-Physikus **Dr. Koch** zu Heiligenbeil, treffen auch während des gegenwärtigen Winter-Semesters in dem **alleinigen** Orts-Depot der Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons bei

Ludw. Joh. Meyer, Neuestr. in Posen,

öfter frische Zusendungen ein; jeder einzelne Extrakt-Bonbon befindet sich in einer braun gestempelten Enveloppe, und ist der Preis einer **verschlossenen großen Originalschachtel** von Dr. **Koch's** Kräuter-**Extrakt**-Bonbons auf **1 Thaler Pr. Cour.** festgestellt.

Coton à Broder.

Von diesem exquisiten, direkt aus Frankreich bezogenen Stickgarn empfange ich in einigen Tagen neue Zusendung.

C. F. Schuppig.

Weiße Glacée-Handschuhe für Herren und Damen, à 7½, 10 und 12½ Sgr., ferner eine Parthie coul. Damen-Glacée-Handschuhe 12 Paar für 1 Rthlr. 20 Sgr. empfiehlt

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstraße 9.

NB. Echte Porzellanteller von 1 Rthlr. und Tassen von 20 Sgr. das Dutzend an.

Berichtigung.

Von allen Seiten erfahre ich, daß die Zeitungs-Annoncen über die Handels-Societät zwischen mir und dem Herrn H. J. Dünnwald dahin ausgelegt worden sind, als sei meine Firma erloschen.

Ich erkläre hiermit, daß mein Handlungs-Haus unter der Firma von

J. F. POPPE & COMP.

ganz in derselben Art wie bisher für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird, und jenes Erlöschen nur auf das frühere Societäts-Verhältniß mit Hrn. H. J. Dünnwald Bezug hat.

Die Vertretung meines Hauses unter der Firma von J. F. Poppe & Comp. hat Herr

Rudolph Rabsilber in Posen

für dortige Gegend übernommen und bitte ich, wenn es den Herren Landwirthen bequemer ist, die mir zugedachten Bestellungen dahin zu übertragen, woselbst Preis-Courante und Anweisungen über

Mais, Guano, Chili-Salpeter

zu erhalten sind. Berlin, den 6. Januar 1855.

Johann Friedrich Poppe.

Die Handlung **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn in Posen** wird auch in diesem Jahre Bestellungen auf besten keimfähigen

Pferdezahn- und Riesenmais,

so wie auch auf

Sand-Luzerne (Medicago Media)

für mich entgegennehmen und sind Maisberichte pro 1854 und Anweisungen über Kultur der Sand-Luzerne daselbst einzusehen. Berlin, im Februar 1855.

Moreau Vallette,
Kaufmann, Königl. Hof-Spediteur und Rittergutsbesitzer.

Subscriptions-Maskenball in Samter
Sonntag den 18. Februar.

---

3 unmöblirte Zimmer, Bel-Etage, Friedrichsstr. 21. sind mit Pferdestall und Burschengelaß vom 1. April ab zu vermiethen.

---

3 Thaler Belohnung

dem, welcher eine am 12. Febr. auf dem Wege von der großen Ritterstraße bis zur Mitte der Königsstraße und von dort bis zur Mitte des Wilhemsplatzes verloren gegangene Broche mit grünem Steine bei mir abliefert.

Brodmann, gr. Ritterstraße 14.

Freitag den 16. Februar
mit dem
Eisenbahn- **Frühzuge**
bringe ich

Netzbrucher  **Milchkühe,**
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

Seidlitz, Viehhändler.

Bäcker- und Gartenstraßen-Ecke ist ein Quartier — hohes Parterre — bestehend aus 4 Stuben, Küche, Keller, Bodenkammer, Wasch- und Trocken-Gelaß, Holzstall und Pferdestall, zum 1. April d. J. zu vermiethen und zu beziehen.

In der St. Adalbertstraße Nr. 49. (im Schellerschen Hause, nahe an der Wronkerstraße) im zweiten Stock, ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör vom 1. April c. ab zu vermiethen.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Dienstag Concert von Iser.

Café de Bavière.

Heute Mittwoch und Donnerstag Harfen-Concert von der Gesellschaft Iser. **A. Oehmig.**

Heute Mittwoch den 14. Februar zum Frühstück **Stockfisch,** und Freitag den 16. Februar zum Frühstück **frische Flaki**

im Rathhaus-Keller bei Kluge.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 11. Februar. In den letzten Tagen ist es bei bedecktem Himmel etwas milder geworden.

Die meisten auswärtigen sowohl wie die inländischen Märkte waren in matter Haltung bei leblosem Geschäft und die Preise der meisten Artikel erfuhren einen weiteren Rückgang. Der Eisenbahnverkehr leidet noch immer durch den Mangel an Transportmitteln und der große Waarenzug, welcher jetzt von Hamburg rc. nach und von Rußland sich bewegt, absorbirt überdies einen großen Theil des ungenügend vorhandenen Materials. In Folge davon häufen sich die Vorräthe auf den Marktplätzen in der Provinz. Aus Graudenz wird uns geschrieben, daß daselbst bereits 8000 Last Getreide lagern sollen, welche Mittheilung jedoch noch der Bestätigung bedarf. Dagegen berichtet man aus Thorn, daß die Bestände dort unbedeutend sind und daß die Poln. Zufuhren, die in Folge des Verbots der Ausfuhr anderer Cerealien nur aus Weizen bestehen, keine wesentliche Höhe erreichen. Hinzugefügt wird noch, daß, wenn auch das Verbot nicht statthätte, keine Zufuhren von Roggen und Erbsen aus Polen eingetroffen sein würden, da diese Artikel dort höher als diesseits der Grenze bezahlt werden. Die Englischen Märkte scheinen sich jetzt von dem Druck, den die starken fremden Zufuhren in der letzten Woche auf sie ausübten, wieder etwas zu erholen.

Nach der Börse. Weizen unverändert, loco 90 Pfd. weißer Poln. 91 Rt. bez., 88–89 Pfd. gelber 83 Rt. bez., 86–90 Pfd. bunt. Poln. 83 Rt. bez., 87–90 Pfd. do. 86 Rt. bez., 89–90 Pfd. gelber 86½, 87, 88 Rt. nach Qualität bez., p. Frühjahr 89–90 Pfd. gelber 90 Rt. in einem Falle bez., bleibt Br., 88–89 Pfd. do. 84, 84¼, 84½ Rt. bez.

Roggen matt, loco 86 Pfd. effekt. 60 Rt. bez., 84 bis 86 Pfd. 59 Rt. bez., 82 Pfd. p. Febr. 56 Rt. Br., p. Febr.-März 56 Rt. Br., p. Frühjahr 56 Rt. bez. und Gd.

Gerste flau, p. Frühjahr 74–75 Pfd. 40 Rt. bez. u. Br., do. große 40 Rt. Br., 40 Rt. Gd.

Hafer, loco 52 Pfd. 32 Rt. Br., p. Frühjahr 50 bis 52 Pfd. 32 Rt. Br.

Erbsen, kleine Koch- loco 52 Rt. bez.

Rüböl unverändert ohne Umsatz, loco $15\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Februar $15\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Febr.-März do., p. April-Mai 14¾ Rt. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß $12\frac{1}{12}$, ¾ % bez., mit Faß do., p. Februar 12¾ % Gd., p. Februar-März do., p. März 12⅝ % bez., p. Frühjahr 12 % Br., 12¼ % Geld.

Leinöl, incl. Faß 14¾ Rt. Br.

Berlin, den 12. Februar. Wind: Nordost. Witterung: Schneeluft. Weizen: ohne Handel. Roggen: zur Stelle bei unveränderten Preisen ca. 200 Wspl., zum Theil aus Magazin und Behufs Versendung nach Sachsen und Böhmen gehandelt. — Für 84 Pfd 62 Rt. (incl. Gewicht); für 86 Pfd. 63½ Rt., (frei Bahn), ferner für 86 Pfd. 61¾ und 62½ Rt., 87–88 Pfd. 62½ Rt., 84–85 Pfd. 61 Rt. und 85 Pfd. 61⅓ und ⅔ Rt. — Alles Uebrige p. 2050 Pfd. — bezahlt. — Stimmung für Termine fest, Preise anziehend. Oelsaat: nominell. Rüböl: bei matter Stimmung billiger käuflich: Umsätze geringfügig. Spiritus: im Allgemeinen wenig verändert, doch sehr fest schließend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80–89 Rt., hochb. und weiß 87–94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 60–62½ Rt., p. Februar 59½–60 Rt. bezahlt u. Gd., 59¾ Rt. Br., p. Februar-März 58½–59 Rt. bez. u. Gd., 59½ Rt. Br., p. Frühjahr 57¼–¾ Rt. bez. u. Gd., 58 Rt. Br.

Gerste, große loco 44–48 Rt., kleine 38–42 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29–32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. Br., 31½ Rt. Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30 Rt. Gd.

Erbsen 55–60 Rt.

Rapps 110–108 Rt. W.-Rübsen 108–106 Rt.

Rüböl loco 15⅓ Rt. bezahlt und Br., 15⅙ Rt. Gd., p. Februar 15⅙ Rt. Br., $15\frac{1}{12}$ Rt. Geld, p. Februar-März $14\frac{11}{12}$ Rt. Brief, 14¾ Rt. Gd., p. März-April 14¾ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., p. April-Mai 14⅓–14⅜ Rt. bez. u. Br., 14⅓ Rt. Geld.

Leinöl loco 15 Rt. Br., 14¾ Rt. Gd., p. April 14½ Rt. Br., 14 Rt. Gd., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13¾ Rt. Geld.

Hanföl loco 14 Rt. Br., 13½ Rt. Geld, p. April-Mai 13¼ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 29½ Rt. bez., mit Faß 29¾–½ Rt. bez., p. Februar u. Februar-März 29⅚–¾ Rt. bez. u. Gd., 30 Rt. Br., p. März-April 29¾–30 Rt. bez. u. Br., 29¾ Rt. Gd., p. April-Mai 30½ Rt. Brief, 30¼ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 30¾–⅞ Rt. bez., 31 Rt. Br., 30¾ Rt. Geld. (Landw. Handelsbl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 5. bis 11. Februar 1855.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
5 Febr.	— 5,6°	— 2,0°	27 Z. 4,5 L.	NO.
6. „	— 5,0°	+ 0,3°	27 „ 3,4 „	NW.
7. „	— 3,0°	— 1,5°	27 „ 7,0 „	NO.
8. „	— 15,0°	— 6,0°	27 „ 10,7 „	NW.
9. „	— 20,5°	— 14,0°	28 „ 0,0 „	N.
10. „	— 24,0°	— 15,3°	27 „ 8,4 „	NO.
11. „	— 24,7°	— 7,5°	27 „ 6,0 „	SO.

Posen, den 13. Februar. Heut haben wir 14° Kälte.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 12. Februar Vm. 10 Uhr 10 Fuß — Zoll,
„ 13. Februar „ „ 10 „ 10 „

COURS-BERICHT.
Berlin, den 12. Februar 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	98¼
dito von 1852	4½	—	98¼
dito von 1853	4	—	93
dito von 1854	4½	—	98¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	82	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	97½	—
dito dito	3½	—	83
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½
Ostpreussische dito	3½	—	92¼
Pommersche dito	3½	—	97¾
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	92	—
Schlesische dito	3½	—	92¾
Westpreussische dito	3½	—	89½
Posensche Rentenbriefe	4	92½	—
Schlesische dito	4	—	93
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	110¼
Louisd'or	—	—	107½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	65⅜
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	96
dito dito dito	4½	—	85½
dito 1–5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	70
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90
dito 500 Fl. L.	4	—	77
dito A. 300 Fl.	5	—	86½
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35½
Badensche 35 Fl.	—	23½	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49½
Bergisch-Märkische	4	68¼	—
Berlin-Anhaltische	4	—	131¾
dito dito Prior.	4	—	93¾
Berlin-Hamburger	4	—	105
dito dito Prior.	4½	—	101¾
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	92⅜	—
dito Prior. A. B.	4	—	91½
dito Prior. L. C.	4½	—	98
dito Prior. L. D.	4½	—	97½
Berlin-Stettiner	4	—	141¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	115¾	—
Cöln-Mindener	3½	—	124½
dito dito Prior.	4½	—	100⅜
dito dito II. Em.	5	102¼	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	78¼
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	179½	—
dito Wittenberger	4	33½	—
dito dito Prior.	4½	—	92¼
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91½
dito dito Prior.	4	—	91½
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91¼
dito Prior. III. Ser.	4	91⅛	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	43½
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt. A.	3½	193½	—
dito Litt. B.	3½	161½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	36½
Rheinische	4	—	89
dito (St.) Prior.	4	—	92
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80
Stargard-Posener	4	—	83½
Thüringer	4	—	97½
dito Prior.	4½	99¾	—
Wilhelms-Bahn	4	181½	—

Die Börse war in etwas matterer Haltung und die Course zum Theil etwas niedriger. Preussische Prämien-Scheine 101¾–½–¾ bez. Kurhess. 40 Rthlr.-Obligationen wurden 1¾ Rthlr. p. Stück höher bezahlt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.